

#### 4. Kieler Kant-Brief

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freunde der *Kieler Kant-Gesellschaft*!

Mit diesem 4. *Kieler Kant-Brief* möchte ich Ihnen wieder Infos zu Terminen und Mitteilungen zu Aktivitäten unserer Kieler Ortsgruppe und sonstigem Aktuellem zukommen lassen. Angesichts einer für viele von uns gesprächs- und begegnungsarmen Zeit hielt ich den etwas größeren Umfang des *Briefes* für vertretbar und hoffe, mit seinen Inhalten auch einiges für Sie Interessantes zu treffen.

#### TERMINE

##### **Abgesagt - Vortrag Hagengruber**

Der Vortrag von Prof. Ruth Hagengruber: „Die unterdrückte Quelle: Emilie Du Châtelet und die kritische Wende Immanuel Kants“, vorgesehen für den 19. November d.J., musste leider zum zweiten Mal, diesmal coronabedingt ausfallen. Meine Bitte, sich zu einem späteren Zeitpunkt, wenn wieder zuverlässiger geplant werden könne, erneut zu verständigen, beantwortete Frau Hagengruber mit zuversichtlich gelassenem Humor: „*Stellen Sie sich vor, beim Kantkongress [2024] ist alles wieder gut.*“

##### **Verschoben - Vortrag Schwinge**

Die Veranstaltung mit Dr. Monika Schwinge, "Christlicher Glaube in Zeiten der Pandemie", vorgesehen für den 10. November d.J. musste ebenfalls abgesagt werden.

##### **Nachholtermin ist der 16.02. 2021**

Der Ankündigungstext lautet: „*Angesichts von schweren und folgenreichen Einbrüchen im Leben stellt sich immer auch die Frage nach Gott. Was hat er damit zu tun? Ist das Unglück von ihm geschickt zur Strafe, zur Erziehung oder wozu sonst? Zudem: Hilft der Glaube an Gott im Leiden und in welcher Weise? Solche Fragen stellen sich auch angesichts der COVID-19 Pandemie. Was lässt sich vom christlichen Glauben aus zu diesen Fragen sagen? Darauf soll in dem Vortrag eingegangen werden.*“

(Näheres hierzu im Online-Programm der HEA)

Dr. Monika Schwinge ist emeritierte Pröpstin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland und leitet den Gesprächskreis *Christ und Gesellschaft* der Hermann Ehlers Akademie.

##### **Verschoben - Gesprächsreihe „Kantreflexionen“**

Auch die von mir für November/Dezember d.J. angekündigte Gesprächsreihe *Kantreflexionen* in der Hermann-Ehlers-Akademie zum Thema: „Vom ‚Streit der Fakultäten‘ in Krisenzeiten - Philosophie: Magd, Königin oder Expertin?“ musste ausfallen und wurde verschoben auf die Termine: **9. Februar sowie 16. und 30. März 2021.** (Näheres auch hierzu ebenfalls im Online-Programm der HEA)

##### **Neuer Abendvortrag - 25. 03. 2021, 19 Uhr Prof. Dr. Dr. Ino Augsberg**

Prof. Augsberg ist Inhaber des Lehrstuhls für Rechtsphilosophie und Öffentliches Recht und Co-Direktor des Hermann Kantorowicz-Instituts für juristische Grundlagenforschung an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Er wird sprechen zum Thema: **„Eine versteckte Kritik der politischen Vernunft‘: Zu Kants und Arendts Theorie des Urteils“**.

In der Ankündigung heißt es dazu: *„Im August 1957 notiert Hannah Arendt in ihr Denktagebuch: >>Anstelle des Wortes Geschmack kann man bei Kant überall Urteilsfähigkeit einsetzen. Dann ist sofort offenbar, dass es sich in der Kritik der Urteilskraft um eine versteckte Kritik der politischen Vernunft handelt.<< Es geht Arendt also darum, die in der dritten „Kritik“ formulierte Beschäftigung mit der reflexiven Struktur bestimmter Urteile, die Kant auch als Problem der „Einstimmigkeit mit Anderen“ erörtert, nicht allein als Frage des ästhetischen Urteils zu begreifen. Sie will das von Kant herausgearbeitete Geschehen vielmehr zumal und sogar primär als Phänomen der politischen Urteilskraft zuordnen. Der Vortrag unternimmt es, diese frühe Intuition von Arendt aufzunehmen und zu zeigen, wie sich der Gedanke bei ihr weiterentwickelt.“*

#### **Mitgliederversammlung - 30. März 2021, 18:00 Uhr**

Die nächste Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe ist geplant für Dienstag, den 30. März 2021, 18:00 Uhr, wie üblich in der Herman Ehlers Akademie. Die Einladung mit Tagesordnung erfolgt satzungsgemäß Anfang März kommenden Jahres.

#### **Kant-Essen - 22. April 2021, 18:00 Uhr**

Wir möchten die Tradition eines jährlichen Kant-Essens zu seinem Geburtstag fortführen und bitten bei Interesse, den Termin zu notieren. Die weiteren Einzelheiten werden wir in einer separaten Email mitteilen.

## **AKTUELLES**

### **Rassismus-Debatte und der Streit um Kants Position**

In der „Verkündigung des nahen Abschlusses eines Traktats zum ewigen Frieden in der Philosophie“ (1796) äußert Kant sich im ersten Abschnitt „Von den physischen Ursachen der Philosophie des Menschen“, wie nachstehend gekürzt wiedergegeben:

*„A b g e s e h e n von der den Menschen vor allen anderen Tieren auszeichnenden Eigenschaft des S e l b s t b e w u s s t s e i n s, welcher wegen er ein vernünftiges Tier ist [...] wird der Hang: sich dieses Vermögens zum V e r n ü n f t e l n zu bedienen, nachgerade methodisch, und zwar bloß durch Begriffe, zu vernünfteln, d. i. zu p h i l o s o p h i e r e n; darauf sich auch polemisch mit seiner Philosophie zu reiben, d. i. zu d i s p u t i e r e n, und weil das nicht leicht ohne Affekt geschieht, zu gunsten seiner Philosophie zu z a n k e n, zuletzt in Masse gegen einander (Schule gegen Schule als Heer gegen Heer) vereinigt offenen K r i e g z u f ü h r e n; dieser Hang, sage ich, oder vielmehr D r a n g, wird als eine von den wohlthätigen und weisen Veranstaltungen der Natur angesehen werden müssen, wodurch sie das große Unglück lebendigen Leibes zu verfaulen von den Menschen abzuwenden sucht.“*

An dieser Stelle nimmt Kant das satirische Epigramm seines hochgeschätzten Zeitgenossen Abraham Gotthelf Kästner als Kompliment und nicht als Kritik, wenn dieser schreibt:

*Auf ewig ist der Krieg vermieden  
Befolgt man, was der Weise spricht;  
Dann halten alle Menschen Frieden,  
Allein die Philosophen nicht.*

Ein aktuelles Beispiel hierfür ist der seit einem halben Jahr in öffentlichen Medien ausgetragene Streit über die Frage, ob Kant ein Rassist war und ihm eine ursächliche Mitschuld an dem zuzuschreiben sei, was heute als offener und verdeckter Rassismus mit Erschrecken zu beobachten ist und welche Konsequenzen daraus zu ziehen wären. So weist Scobel in einem bemerkenswerten Youtube *„War Kant wirklich ein Rassist?“* ([https://www.youtube.com/results?search\\_query=scobel+kant+rassist](https://www.youtube.com/results?search_query=scobel+kant+rassist)) darauf hin, dass in den USA einige Bibliotheken damit begonnen haben, Kants Schriften aus den Bücherregalen zu entfernen. Seit einiger Zeit etabliert sich für solches Tun eine sogenannte ‚Cancel Culture‘ und auch hierzulande gehen die Reaktionen über politsatirische Sockelstürzerei bis hin zur doch etwas anmaßenden Forderung ‚wir alle‘ müssten Rassismus ‚verlernen‘. Reicht es nicht, wenn sich diejenigen ihrer ‚selbstverschuldeten Unmündigkeit‘ zuwenden, die Rassismus immer noch nicht verlernt haben?

Auf dem öffentlichen Erregungshöhepunkt dieser Auseinandersetzung im Juni d.J. zeigte sich dann auch eine Gespaltenheit innerhalb der gegenwärtigen Kant-Forschung, die sich im Septemberheft der Zeitschrift *Information Philosophie* unter der Rubrik FORSCHUNG-TRENDS-KONTROVERSE in einigen wesentlichen Zügen rekapituliert findet. Ob es sich dabei, wie im Bericht zu lesen ist, um eine *„für einen Kantianer mehr als befremdliche Kontroverse“* handelt, scheint mir auf dem Hintergrund der oben zitierten Schrift Kants allerdings fraglich.

Mittlerweile wurde seitens der Berlin-brandenburgischen Akademie der Wissenschaften als Veranstaltung des Akademienvorhabens *„Neuedition, Revision und Abschluss der Werke Immanuel Kants“* eine interdisziplinäre Diskussionsreihe ins Leben gerufen: *„Die online stattfindende Diskussionsreihe „Kant – ein Rassist?“ widmet sich aus interdisziplinärer Perspektive der Frage, ob und inwiefern Immanuel Kant Rassist war. Dazu werden die Schriften Kants, aber auch der soziokulturelle und historische Hintergrund ausführlich diskutiert. Jede Sitzung wird von einem impulsgebenden Vortrag eingeleitet. Zwei darauf bezogene Repliken eröffnen die Diskussionsrunde. Vortragende und Teilnehmende verschiedener Fachdisziplinen reflektieren in der gemeinsamen Debatte die philosophische und historische Tragweite der rassistischen Äußerungen Kants, auch mit Blick auf die Gegenwart.“*

( Nähere Informationen zu den insgesamt sechs Terminen unter:  
<https://www.bbaw.de/mediathek/archiv-2020/kant-ein-rassist-interdisziplinaere-diskussionsreihe> )

### **Kontroverse**

Am 17. Oktober d.J. fand in Mainz die jährliche Mitgliederversammlung der Kant-Gesellschaft e.V. Bonn statt. Zur Tagesordnung, die unseren Mitgliedern separat zugegangen war, gehörte das Thema: *„XIV Internationaler Kant-Kongress/Kaliningrad 2024“*. Im Zuge der Erörterungen kam es, wie schon auf der vorjährigen

Mitgliederversammlung, zu einer Kontroverse über den Kongressort. Die im vergangenen Jahr neu gewählten Ersten und Zweiten Vorsitzenden haben sich hierzu in einer Rundmail vom 11. 11. d.J. an die Mitglieder geäußert. Sie schreiben dort u.a.: „Hintergrund der Debatte war der Mehrheitsbeschluss der Mitgliederversammlung vom 19. Oktober 2019 für Kaliningrad als Veranstaltungsort. Im Anschluss an diesen Beschluss sind innerhalb und außerhalb der Kant-Gesellschaft Stimmen laut geworden, die die Entscheidung für Kaliningrad für problematisch oder falsch halten. Grundtenor der geäußerten Kritik ist, dass der Internationale Kant-Kongress nicht in einem Land stattfinden sollte, in dem insbesondere Meinungsfreiheit und Minderheitenrechte bedroht sind.“

In der Konsequenz kam es dazu, dass Vorstandsmitglied Prof. Marcus Willaschek sein Vorstandsamt niedergelegt hat. Es ist hier nicht der Ort für detailliertere Erörterungen, über die man sich ggf. in den Protokollen etc. orientieren kann. Stattdessen möchte ich den Blick lenken auf Kants Darlegungen zur Idee einer ‚weltbürgerlichen Absicht‘ in der Geschichte (1784):

„[...] so muß eine Gesellschaft, in welcher Freiheit unter äußeren Gesetzen im größtmöglichen Grade mit unwiderstehlicher Gewalt verbunden angetroffen wird, d.i. eine vollkommen gerechte bürgerliche Verfassung, die höchste Aufgabe der Natur für die Menschengattung sein, [...]“.

Diese Vision Kants findet sich als Erbe manifestiert im Auftrag unserer Verfassung und steht in keiner Weise zur Disposition.

Ich möchte In diesem Zusammenhang an unsere Diskussionen auf dem Berichtsabend von Dr. Werner Busch (am 20.11.2018) über den Weltkongress der Philosophie 2018 in Peking erinnern, bei dem ja auch die Wahl des Veranstaltungsortes mit Hinweis auf die Menschenrechtsproblematik im Gastgeberland im Vorfeld öffentlich zu Kontroversen und Protesten geführt hatte. Auch ist wohl naheliegend und zu vermuten, dass dieses nicht neue Dilemma möglicher oder tatsächlicher Einschränkungen eines freien wissenschaftlichen Diskurses auf internationalen Kongressen in Ländern, in denen die völlig freie Meinungsäußerung keine Selbstverständlichkeit ist, beigetragen hat zur Festlegung: „*Philosophy across boundaries*“ als Motto des 25. Weltkongresses der Philosophie, der 2023 in Melbourne stattfinden soll.

Meine schon auf der, den Beschluss für Kaliningrad mit 2/3 Mehrheit fassenden, Mitgliederversammlung im vergangenen Jahr in Mainz vertretene Position hierzu setzt mit einer bedingten Zuversicht auf die Möglichkeit der Vermittlung unterschiedlicher Positionen durch Festhalten am Dialog, orientiert am Credo: „*Wandel durch Annäherung*“; aber natürlich hat auch solche Kompromisshaltung Grenzen, und so bleibt es angesichts der absehbaren Situation, dass eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen unter den gegebenen Umständen nicht nach Kaliningrad reisen werden, bei den ambivalenten Gefühlen eines Dilemmas.

## **B E D E N K E N S W E R T**

„Platon, der göttliche, und der erstaunliche Kant“, dieser zum geflügelten Wort mutierte Beginn von Schopenhauers Dissertation, wirft sofort die Frage auf, worin denn dies ‚Erstaunliche‘ bei Kant bestehe? Außer Kants eigenem Staunen, das er in der ‚*Ehrfurcht und Bewunderung*‘ für den „gestirnten Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“ zum Ausdruck bringt, - der „*schönste Satz der Philosophiegeschichte*“, wie Barbara Bleisch in einer ‚Sternstunde Philosophie‘ mit Marcus Willaschek über Kant meinte -

findet wohl jede und jeder von uns in der Beschäftigung mit Kants Denken Erstaunliches. Für mich gehört sein Satz aus der zweiten Vorrede der „Kritik der reinen Vernunft“ dazu: *„Ich musste das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen.“* Denn hier wird Kants (im wörtlichen Sinne kritische) Absicht deutlich, eben nicht den Glauben durch Vernunft überwinden zu wollen und endlich abzuschaffen, sondern ihm seinen für unser Leben unleugbaren Raum zu belassen. Und es stellte sich mir immer wieder, und in Krisenzeiten wie der gegenwärtigen besonders die Frage, ob Kants Gottesverständnis sich wirklich nur im vernunftnotwendigen Postulieren von Gott als einer *„regulativen Idee“* erschöpft?

In einem nicht ganz unzynisch-profanen Artikel in der ZEIT (v. 8. Okt. d.J.) stellt Peter Sloterdijk die Frage: „Hat der Himmel uns heute noch etwas zu sagen?“; denn er vermutet, die meisten ‚Zeitgenossen unserer Tage‘ hätten, von Wetterberichten abgesehen „von ihm schon seit längerer Zeit nichts mehr gehört“. Und so lautet denn der Untertitel seines, sein neues Buch ankündigenden, Artikels: „Wo jahrtausendlang Sinn und Trost wohnten, herrscht Stille.“

Möglicherweise ist das aber auch eine Frage, wohin wir denn das Ohr unserer Vernunft wenden, um vielleicht doch etwas Vernehmliches zu hören. Sloterdijk vernimmt als letztes *„Wort des Himmels vor seinem Verstummen“* den *„Auftrag, einen sorgenden Geozentrismus hervorzubringen.“* Da hat er ja recht; aber aus meiner Erinnerung aus dem Konfirmationsunterricht, war das nicht das l e t z t e Wort des Himmels, sondern eines seiner e r s t e n !

## FORUM

Nach einer Veranstaltung zu Kants Schrift „Streit der Fakultäten“ in der Volkshochschule Eutin erhielt ich von einer Teilnehmerin, Pastorin Angelika de Oliveira Gloria, einen Artikel mit Fragen und Gedanken zur Zeit, die ich Ihnen in der nachfolgenden Rubrik FORUM gerne zur Kenntnis bringen möchte, zumal man ihn m. E. durchaus als Antwort aus theologischer Sicht, lesen kann. Gleichwohl möchte ich wie im letzten Kant-Brief beim Artikel von Silke Althoff auch darauf hinweisen, dass die Positionen der Forumsbeiträge gedacht sind als anregende Meinungsäußerungen zu Nachdenklichkeit und Diskussion und nicht als offizielle Verlautbarungen der *Kieler Kant-Gesellschaft*. Auf Ihre Anmerkungen oder Kritik zu diesem Beitrag sind wir sehr gespannt. Sie können auch direkt an Frau de Oliveira Gloria schreiben:

E Mail: [pastorin.deoliveiragloria@kirche-eutin.de](mailto:pastorin.deoliveiragloria@kirche-eutin.de)

### **An der Schwelle zu einer neuen Zeit von Pastorin Angelika de Oliveira Gloria, Eutin**

Wir leben weiter in bewegten Zeiten: Corona geht seit einem Jahr um die Welt und greift mit dem zweiten Lockdown wieder schärfer in unseren Alltag ein. Vielen geht es gut, andere können die Nachrichten nicht mehr sehen oder lesen. Die täglichen Fallzahlen machen Angst. Ja, die Angst vor Ansteckung ist allgegenwärtig. Wo das Thema für einen Moment in Vergessenheit geraten könnte, die Menschen nachlässig werden, da wird es immer wieder aufgefrischt. Fast kein anderes Thema ist so intensiv in Bearbeitung wie dieses.

Wie soll es weitergehen?

Virologen und Epidemiologen bestimmen das Geschehen. Die Politiker ernten für ihr Vorgehen Zustimmung – die meisten Menschen sind mit den staatlichen Vorgaben zur

Pandemiebekämpfung einverstanden. Wie nehme ich Menschen unserer Eutiner Gemeinde wahr? Viele sind bislang körperlich unbeschadet durch die Pandemie gekommen. Andere fühlen sich und ihre Familien psychisch stark belastet. Für manche war und ist es psychisch und körperlich eine Katastrophe.

Ich nehme seit Beginn der Krise die Angst wahr. Die Angst vor dem Virus. Vor den Gegenmaßnahmen. Vor allem aber auch vor den jeweils Andersdenkenden. Für die einen ist alles in Ordnung, und wer sich kritisch äußert, ist ein verantwortungsloser Spinner, Rechter, Verschwörungstheoretiker oder Covidiot. Für die anderen stehen Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit am Abgrund. Diese Spaltung erschreckt mich. Ein Brückenschlag zwischen diesen Lagern scheint kaum möglich. Man muss leider feststellen: Die kritische Vernunft und der Respekt vor der anderen Meinung haben es in diesen Tagen nicht leicht. Wie können wir neu aufeinander zugehen, uns gegenseitig zuhören, gemeinsam die Zukunft gestalten?

Das wäre gerade jetzt dringend notwendig: Es werden derzeit Entscheidungen von größter Tragweite getroffen. So geben wir etwa binnen Jahresfrist eine Summe zum Wiederaufbau nach den Lockdownschäden aus, die wohl gereicht hätte, unsere Wirtschaft komplett auf erneuerbare Energien umzustellen und damit ein leuchtendes Zukunftssignal in die gesamte zivilisierte Welt zu senden. Eine wohl einmalige Chance – müssen wir sie wirklich ungenutzt verstreichen lassen? Da mache ich mir Sorgen.

Dabei drängt sich die Frage auf: Wie wissenschaftlich sind wir heute denn tatsächlich? Wir gehen in der öffentlichen Diskussion davon aus, dass der Mensch (wie Tier und Pflanze) nichts weiter als eine komplizierte biochemische Anhäufung ist, durch Zufall und Notwendigkeit zusammengefügt. Ein seelischer Anteil? Der sei nur ausgedacht – objektiv existiere nur die Aktivität unseres Nervensystems. Ein geistiger Anteil am Bestand der Welt? Fehlanzeige. Viele halten es immer noch für vernünftig, so zu denken. Auch hier, obwohl wir in diesem Bundesland vom real existierender Sozialismus verschont worden sind.

Meine Meinung ist: Das greift zu kurz und lässt wesentliche Aspekte außer Acht. Vor Jahrhunderten war es sinnvoll, sich ausdrücklich *nur* auf die Erforschung der materiellen Seite der Welt zu konzentrieren. Es musste ein Wust von Dogmen abgelegt werden, gerade auch im kirchlichen Bereich, um zum exakten Denken und zur Wissenschaftlichkeit durchzustoßen. Das hat der Menschheit eine unvergleichliche Entwicklung ihrer materiellen Grundlage gebracht. Inzwischen ist die Fixierung auf das materielle Denken selbst zum Dogma geworden - und damit auch zum Erkenntnis-Hindernis. Ich war froh, diesem in der DDR herrschenden Dogma des Materialismus als Christin ein Stück weit entkommen zu können.

In der christlichen Denkweite bietet sich ein weites Feld für den aufgeklärten, gleichwohl gläubigen Menschen. Mir scheint, dass es Zeit ist für einen erneuten „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ (Immanuel Kant). Die Wissenschaft muss heute nicht mehr im Widerspruch zur Bibel stehen. Der Mensch kann erkennen: Ich bin ein leibliches, aber auch ein seelisch-geistiges Wesen. Die unglaubliche

Vielfalt und Herrlichkeit der uns umgebenden Natur ist zweifellos durch Evolution entstanden - aber gerade *nicht* ohne Zutun höherer geistiger Macht. Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, war ihr Initiator. Bakterien und Viren sind Begleiterscheinungen vieler Erkrankungen, sie sind an deren Entstehung beteiligt – aber nicht ihre einzige oder gar zwangsläufige Ursache.

Kurz: Wir können 2020 neu über Gott und die Welt nachdenken. Dann können wir auch den Andersdenkenden aufrecht und in Würde begegnen. Und anstatt uns entweder der Angst hinzugeben, oder aber die Gefahr zu leugnen, können wir mit den Worten des Psalmbeters sagen:

„Gottes Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor dem Pfeil, der des Tages fliegt, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt. Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite / und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen“ (Psalm 91, Vers 4-7).

Der Mensch, der den Mut aufbringt, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen, wird mit Freude an der Zukunft arbeiten können. Und er wird es als ungeheures Geschenk empfinden, dass er in dieser Welt leben darf und ihm die Welt anvertraut wurde. Er wird tief in seiner Seele spüren: Ja, ich trage eine Verantwortung, in dieser Pandemie und über sie hinaus. Gegenüber meinen Mitmenschen. Gegenüber zahllosen kommenden Generationen. Gegenüber mir selbst. Vor allem aber: Gegenüber Gott.

Und er wird sich sagen: Ich möchte diese Verantwortung tragen. Ihr gerecht zu werden bedeutet, meine Würde als Mensch, als Ebenbild Gottes zu kennen und zu lieben.

Die Jahreslosung der Evangelischen Kirche gibt mir Mut: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ (Markus 9,24). Lassen wir dem neuen Nachdenken über Gott und unserem kritischen Denken als Christen und als Menschen in einer von christlichen Werten geprägten Kultur Raum.

(Angelika de Oliveira Gloria ist Pastorin in Eutin, Pfarrbezirk Quitschenbarg)

---

Mit besten Wünschen für eine besinnliche Zeit zwischen den Jahren  
und herzlichem Gruß auch von den anderen Vorstandsmitgliedern  
Ingo Pollehn und Martin Schwarz

Ihr

*Dr. Roland Daube*

(1. Vorsitzender der *Kieler Kant-Gesellschaft*, Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft e.V. Bonn)

Dorfstraße 6, 24241 Reesdorf

Tel. 04322 752311 oder Mobil: 0173 2433058

Email: roland.daube@web.de - Webseite: [www.roland-daube.de](http://www.roland-daube.de)

---